

Stilles Gespräch mit einem Sterbenden

von Carola Otterstedt¹

Ich möchte bis zum letzten Augenblick
dir gegenüber meinen Respekt zeigen
und dir deine Würde lassen.
Das heißt, ich würde dir gerne
die Möglichkeit geben,
wenn du es wünschst
und es sich verwirklichen lässt,
in vertrauter Umgebung zu sterben.

Ich würde dir gerne in Momenten
des Zorns, der Angst,
der Traurigkeit und
der Verzweiflung beistehen.
Und dich auf dem Weg
zu deinem persönlichen Frieden
begleiten.

Ich sehe die Trauer in deinen Augen,
der du dich vom Leben verabschieden musst.
Aber ich kann auch eine Vorfreude erkennen,
die sich nach Erlösung sehnt
und einem neuen Weg vorausseilt.

Meine Trauer
um den nahen Verlust um dich
ist überwältigend,
denn du gehst
und ich bleibe zurück.
Ich möchte dich aufhalten,
noch vieles mit dir gemeinsam erleben.

Aber wenn du gehen musst,
möchte ich dich
nicht ohne Abschied gehen lassen.
Darum werde ich Ja sagen
zu dem Weg, der vor dir liegt.

Ich versuche von der Trauer
über unsere bevorstehende Trennung zu sprechen.
Aber besonders oft möchte ich mit dir
über die schönen Erinnerungen,
die unseren gemeinsamen Weg begleiteten, plaudern.
Und auch dich in jene Pläne,
die meine Zukunft bedeuten können, mit einbeziehen.
Denn nur so wirst du meine Bemühungen
um eine Loslösung wahrhaftig erleben.

¹ Aus: Carola Otterstedt, Der verbale Dialog. Für Begleiter von Schwerkranken, Schlaganfall-, Komapatienten und Demenz-Betroffenen mit Anregungen zur kreativen Gesprächsgestaltung, Dortmund: Verlag modernes lernen 2005, S. 373-375.

Ich möchte versuchen,
dich
für deinen persönlichen Weg
freizugeben.

Es wird Momente geben, in denen wir nur
auf unsere Gedanken vertrauen können.
Du bist mir ein wenig vorausgeeilt
und auf diese Entfernung können wir uns
mit Wörtern, Augen und Händen
nicht mehr verständigen.

Vielleicht erkenne ich einige Zeichen,
die du mir mit Hilfe deines Körpers signalisierst.
Ich möchte versuchen,
mich ganz auf dich und uns einzustellen,

um so deine Wünsche und Bedürfnisse
erfassen zu können.
Lass mich erkennen,
ob ich dir zu nahe trete,
ob du meine Hand gerne spürst.
Sende mir einen Gedanken,
ob ich dir mehr Raum geben soll
und wie ich dich weiter begleiten darf.

Immer weiter entfernst du dich
und mein Gang ist zu erdverbunden,
um mit dir Schritt halten zu können.
Noch sehe ich dich,
auch wenn dein Blick bereits
nach vorne gerichtet scheint.
Ich versuche für deinen Körper zu sorgen
und ahne schon,
dass du ihn bald zurücklässt.

Ich möchte auch deinen Geist und deine Seele
auf ihrem Weg unterstützen
und hoffe auf deine Zeichen.
Hoffe, dass das, was dir im Leben lieb war,
dir auch jetzt hilft, mit Geist und Seele
deinen Weg zu gehen.
Die Musik, die spielt,
die Texte, die ich dir vorlese,
die Hände und die Stimme, die dich berühren,
mögen dir Kraft und Ruhe geben.

Ich möchte mir meine Hoffnung
und meine Phantasie
bewahren, die mir hilft,
den Übergang von Leben in den Tod
als Prozess zu empfinden.

Auch wenn du mir bereits vorausgeeilt bist
und ich auf dem Lebensweg zurückbleibe,
so kann ich doch annehmen,
dass du unsere Umgebung
für eine Zeit noch wahrnimmst.
Du schweigst, kannst aber doch hören.
Deine Augen scheinen gebrochen,
werden aber doch weiter sehen.

Ich möchte auch weiterhin
dir in meinen Gedanken,
durch meine Worte
und in meinem Verhalten
mit Respekt und Zuneigung begegnen.